

**KUNSTPREIS BERLIN 1983**  
**FÖRDERUNGSPREIS LITERATUR**  
**an Henning Grunwald**

Begründung der Jury

(Hans Bender, Günter Kunert, Helmut Lamprecht)

Henning Grunwald veröffentlichte zwei Gedichtbände, einen Roman und eine fiktive Ethnographie, deren verfremdete und ironische Darstellung wie aus der Perspektive einer fernen und gelungeneren Zukunft als der zu erwartenden gesehen scheint. Die Adaption des Menschen ans Apparative und seine völlige Durchdringung von seiner eigenen Erfindung, der Maschine, erscheint hier als die Groteske, die sie in der Wirklichkeit zu werden droht.

In seinen Gedichten setzt Grunwald uns über die wenig tröstliche Verfassung von Welt und Ich und deren mörderisches und selbstmörderisches Korrelieren ins treffende Bild. Aber zugleich regt sich in diesen Gedichten ein Widerstand: „Leben ist eine Fremdsprache“, heißt es da, und weiter: „manche sagen sogar / Leben ist eine tote Sprache / wozu noch was lernen...“, um trotzdem doch am Schluß zu fragen: „Wie und wo und mit wem / kann ich was tun / damit dies fremde Tote / lebendig Gelernte / nicht rostet und Staub wird?“ Grunwalds Sprache ist eine höchst vitale, die, indem sie sich selber reflektiert und fragwürdig wird, auch ihre Objekte dem Zweifel an der Selbstverständlichkeit ihres Soseins aussetzt. In einem Gedicht mit dem satirischen und enthüllenden Titel *Gedankenguttransportproblem* liest man: „Die schöne wehe Last der Wörter / wie würde sie landen / bei dieser kabbligen See? / Glaubst du ernsthaft der Kahn / kann uns noch tragen und auf dem Rücken / unsere Sätze dazu?“